

## **Jubiläumsjahr, Corona-Sommer und die kleinen Neuanfänge.**

Pfr. Liermann beschreibt sein erstes halbes Jahr im Diakonissenhaus

Dieses Jahr 2020 wird jedem von uns, der es bewusst erlebt hat, in Erinnerung bleiben. Auch mir als neuem Pfarrer des Diakonissenhauses. Zur Adventszeit nahm ich meinen Dienst im Holzhausenviertel auf, nachdem ich Gelegenheit hatte, meine vorangegangenen 12 Jahre als Militärseelsorger in Mainz theologisch zu bedenken. Etwa zeitgleich zogen meine Frau, die Pfarrerin in Mainz-Kastel ist, und ich mitten nach Wiesbaden hinein. Ein Sohn zog aus, ein anderer kam aus Israel zurück und ging „kurz vor Corona“ zum Studium nach Göttingen. Insgesamt war das sehr viel Bewegung.



Der Übergang ins Diakonissenhaus war dabei nicht einmal so fordernd, wie manche dachten. Das lag nicht nur daran, dass es hier wie bei der Bundeswehr eine klare Hierarchie gibt, und die Schwestern eine Art Uniform, nämlich ihre Tracht, tragen... Der Übergang wurde mir durch viel Vertrauen leicht gemacht und durch Interesse an meiner Person und meiner Theologie oder besser: meiner Frömmigkeit. Nicht nur von Seiten der Oberin und der Schwestern begegnete ich Offenheit und Interesse an dem, was mich betrifft, so ging es mir auch bei unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Haus und den Pfarrern im Dekanat, die zum Teil schon lange in Frankfurt sind. Andreas Hofmann und Johannes Kalchreuter von der Petersgemeinde machten da keine Ausnahme! Mit Pfr. Kalchreuter feierte ich den Himmelfahrtsgottesdienst unter Corona-Bedingungen doppelt: Einmal bei uns, einmal bei Ihnen. Corona prägte bei uns ab März fast alles, obwohl wir doch so viel vorhatten! Schließlich begeht das Frankfurter Diakonissenhaus ein ganzes Festjahr: Von November 2019 bis November dieses Jahres! Wir feierten die Eröffnung, meine Einführung im Januar, den Tag der ehemaligen Schülerinnen und Schüler und das Dankfest im März und dann... wurde alles schlagartig viel kleiner, überschaubarer und zugleich persönlicher. Corona-Zeit! Aber so rasch es uns erlaubt war, nahmen wir Pfarrer – also Jeffrey Myers und ich – zusammen mit unserer Kantorin Karen Schmitt, der Oberin, den Kirchenschwestern und den Ehrenamtlichen die Gottesdienste wieder auf und schufen eine „Coronaliturgie“. Seit September feiern wir auch wieder das Abendmahl in besonderer Weise. Bei all dem vergaßen wir das Nellinistift nicht, um das herum sich Kirche und Mutterhaus befinden. Der Eingangsbereich wurde zum Aufführungsort vieler kleiner und großer Minikonzerte, mittels derer die Isolation etwas erträglicher wurde. Die große Festschrift „Unter der Haube“ erschien schließlich am 7. Juni, dem Vorabend des Gründungstages. Wer sich von Ihnen vertieft für das Diakonissenhaus interessiert, der möge sich gerne bei uns melden! In diesem großen, schönen Buch gibt es viel zu lesen zu 150 Jahre Pflege, Erziehung und Gemeinde- und Bildungsarbeit im Geist der Diakonissen und ihrer geistlichen Kultur. Übrigens wurde vor 75 Jahren im Frankfurter Diakonissenhaus (damals vorübergehend in Niederrad) der Grundstein der Evangelischen Kirche Deutschland gelegt. 2020 ist ein besonderes Jahr.

Ein Teil meiner Arbeitskraft gilt jetzt und künftig der Umgestaltung bzw. Umwidmung des Diakonissenhauses, denn wie Sie wissen, nimmt die Zahl der Schwestern von Jahr zu Jahr ab und es geht darum, deren Werk, deren Besitz und deren liturgisch geprägte Geistlichkeit in fähige und vertrauenswürdige Hände weiterzugeben. Auch die Petersgemeinde, zu der wir

eigentlich und tatsächlich gehören, ist für unsere Zukunft wichtig. Ich freue mich auf die kommenden Jahre: In erster Linie im Diakonissenhaus zugleich aber auch in lebendigem Miteinander mit der „großen Schwester“ Petersgemeinde und vielen anderen wichtigen Partnerinnen und Partnern.